

Verabschiedung und ABSCHIEDSGOTTESDIENST von Pfarrer Stefan Blumer vom Sonntag, 22. August 2012 um 10.00 Uhr

Thema: „Silber und Gold habe ich nicht, aber was ich habe, gebe ich Dir...“

(Apg. 3, 6)

Predigt/Liturgie: Pfarrer Stefan Blumer, Pfrn. Marianne Weymann (Lektorin), Brunhild Helg (Lektorin, Fürbitten)

Musikalische Gestaltung: Johannes Fankhauser (Orgel), Georges Müller (Saxophon, Klarinette), Kantor Dieter Wagner (Gesang)

Melanie Moor und (Pfarr-)Team (Apéro)/Lorena Hämmerle (Livestream) Kollekte: SATIS – Männerheim, Seon

Apéro für die ganze Gemeinde und alle Gäste

1) Eingangsspiel: Orgel/ Saxophon: Johannes Fankhauser/ Georges Müller

2) Eingangswort I:

Als der erste Mensch auf die Welt kam – (ironisch!) und vielleicht träumte jau auch schon er davon einmal Pfarrer zu werden ! – als also jener erste Mensch auf die Welt kam, fand er die Welt noch leer. Er ging herum, bis er müde war. Da fehlt doch etwas, dachte er, ein Dings, ein Vierbeiniges, worauf man sitzen kann. Und er erfand den Stuhl.

Er setzte sich und schaute in die Weite. (Wonderful) Wunderbar. Aber irgendwie nicht wunderbar genug. *Da fehlte doch etwas, dachte er, ein Dings, ein viereckiges, unter das man die Beine strecken, auf das man die Ellbogen stützen kann. Und er erfand den Tisch.*

Er streckte seine Beine darunter, stützte seine Ellbogen darauf und schaute in die Welt. (Wonderful) Wunderbar.

Aus der Weite aber kam allmählich ein Wind, und mit ihm zogen dunkle Wolken heran. Es begann zu regnen. Nicht wonderful. Da fehlt doch etwas, ein Dings mit einem Dings darauf, das einen von Wind und Wasser schützt. Und er erfand das Haus. Er holte Stuhl und Tisch herein, setzte sich, streckte die Beine, stützte die Ellbogen auf und schaute durchs Fenster in den Regen. Wonderful.

Hinter dem Regen sah er jetzt einen Andern. Er kam auf das Haus zu. Darf ich unterstehen?, fragte der Andere(..) *Please*, sagte der erste. Bitte. *Er zeigte dem andern, was er alles erfunden hatte:* den Stuhl zum Sitzen, den Tisch für die Beine und die Ellbogen, das Haus mit den vier Wänden und dem Dach darüber gegen Wind und Wasser, die Türe zum Hineingehen, das Fenster zum Hinausschauen.

Als dann der Andere(..) alle Erfindungen gesehen, ausprobiert und gelobt hatte, fragte der erste: Und Sie, lieber Nachbar?

Der andere schwieg. Er getraute sich nicht, zu sagen dass er den Wind und den Regen erfunden hatte.“

>>Marianne setzt sich

Eingangswort II: (..)

Du fragst mich, wie man leben soll?!

Ich sage dir:

*Den Traurigen bring die Freude,
die ein zerbrochenes Herz haben,
denen verbinde die Wunden,
die grosses Leid erfahren,*

die tröste und nimm sie in die Arme.
Sag ihnen ein gutes Wort.

*So seid ihr Licht in der Welt,
und leuchtet unter den Menschen.*

Ihr seid Gottes Kinder.

Über euch wacht Gott
und macht euren Weg hell.

(Hans Dieter Hüsch, Ich stehe unter Gottes Schutz, tvd Düsseldorf, 2005⁸, S. 18)

Dr Fride vo Gott sig mit uns allne. Amen

3) Lied 1(Epiklese) : Bless the Lord my soul (Rise up 201)>Liedblatt

4)Begrüssung: Stefan

Ich begrüess Si und Euch alli ganz härzlig zu däm hüttige Gottesdienscht..., wo jetzt jo au für mi zimlig bsunders isch!

Will's mi offizielle Abschiedsgottesdienscht isch als Pfarrer do z' Aarau.

Und will ich jetzt nach über 37 spannende, guete, erfüllte, usgefüllte aber mänglich au „überfüllte“, kräftezehrende Jahr öffentligem Pfarrersi jetzt denn in Pension gang und mi ‚Amt‘ ab- und zruggeb...

Ich hoff, dass ich denn ändlig wider meh Zyt ha für mi sälber und d'Maya und die private Beziehige und wo ich all das Koschtbare, Guete und au Belaschtende, wo ich als Pfarre in all dene intensive Jahr jetzt erläbt ha, kha ordne und verarbeite ...villicht uf die Art, wie's **dr**

Jörg Zingg emol schön formuliert het:

Segnen heisst Lebenskraft geben. Leben bejahen.

Segnen sagt: Ich sehe den Weg, den Du gehst und bejahe ihn.

Möge Dir Kraft zufließen, die Du brauchst.

Aber segnen heisst,

wenn das Tagewerk zu Ende geht noch mehr.

Er „segnete das Zeitliche“ sagte man früher und

meinte auch den Abschied des Sterbenden. (Das hani jetzt nid vor!)

...

Einander segnen - das könnte es sein,

was auf den letzten gemeinsamen Schritten geschieht.

In der gütigen Geste des Abschieds,

wenn wir das "Zeitliche segnen"

bejahen wir die Welt,

bejahen wir unseren Weg,

bejahen wir den Weg dessen, der uns geführt hat,

und befehlen ihm an, was war und was ist.

Indem wir das Zeitliche segnen,

segnen wir auch das, was nicht gewesen ist.

Indem wir das Zeitliche segnen,

nehmen wir das Kommende an

und vertrauen der Stimme,
die uns ruft,
die uns Abschied zumutet.

*Mit dem Segen kehrt die Liebe
in ihren Anfang zurück
und geht zurück
in die schöpferische Kraft Gottes
zu einem neuen Anfang – für mich selber und auch für andere.*

5) Sammlungsgebet:

Mir sammle uns zum Bätte und blibe sitze.

*Guter Gott,
Du fragst nach mir. Und Du fragst nach uns:
deine Liebe weckt unser Zutrauen;
davon leben wir.*

*Gib Dein Licht, Deine Hoffnung in alles,
was wir überlegen und planen
und lass unseren Mut dir entgegen wachsen.*

*Wenn wir fragen, schaffe Klarheit.
Wenn wir leiden, mache uns stark.
Wenn wir krank sind, schenke uns verständige Menschen.
Wenn wir dich brauchen, sei uns nahe.
Wenn wir uns abwenden, dann hole uns zurück.
Und wenn wir Grund haben dankbar zu sein, dann lass uns dir danken.*

*Frage nach uns, guter Gott, denn davon leben wir.
Mach uns offen für das unglaubliche Geschenk Deines Lebens und für Deine unbegreifliche
Güte. Amen*

6)Lied 2: Sollt ich meinem Gott nicht singen (RG 724, 1,2,7): Orgel, Saxophon, Dieter(singt Strophe2), Gemeinde singt Strophen 1 und 7)

7) Glaubensbekenntnis(se):

Ich lese uns *ein Glaubensbekenntnis*, das mir selber viel bedeutet(hat).

Und nach einem musikalischen Zwischenspiel von Georges Müller (Saxophon) und Johannes Fankhauser (Orgel), *wird uns dann Marianne Weymann noch einen Text von Kurt Marti lesen*, der mir jetzt im Rückblick auf meine mehr als 37 Pfarrersein lieb und wichtig geworden ist.

Ich glaube, dass in jedem und jeder uns die Kraft,
für neues Leben ruht
und dass jeder Mensch – wie Jesus damals – mit sieben verschenkten Broten und zwei
verschenkten Fischen viele Menschen satt machen kann.(Mt 15/br).

Ich glaube, dass es neben uns Schwestern und Brüder gibt,
die mit uns gehen.

*Und ich glaube, dass uns Gottes Geist immer wieder aus den Sorgen des Alltags
in die Auseinandersetzung und in die Gemeinschaft mit (mir sympathischen und auch mir
unsympathisch-fremden) andern Menschen ruft,*

*Ich glaube, dass Gott auch aus dem Schwierigen und Unbegreiflichen Gutes entstehen lassen
kann und will*

*...und dass es für Gott nicht schwieriger ist, mit meinen Schwächen und Fehlern umzugehen
als mit meinen vermeintlichen Guttaten. (Dietrich Bonhoeffer)*

*Und ich glaube auch,
dass Gott selber uns zur Gerechtigkeit drängt,
dass Er uns zur Grosszügigkeit verführt,
zur Unvernunft verleitet,
zur Vergebung einlädt,
zur Liebe befähigt
und uns immer wieder neu zum Leben erweckt.
Amen*

>Stefan Kanzel

8) Musikzwischenpiel I: Orgel/Saxophon: Johannes Fankhauser/ Georges Müller

9) Lesung II: Heiliger Geist: Ein Text von Kurt Marti (aus: Läuten und eintreten bitte – ein
Lesebuch/Kurt Marti S. 160-161):

Heiliger Geist?

Kein römischer Brunnen,
wo Wasser sich
über Stufen und Schalen
hierarchisch
von oben nach unten
ergiessen.

Heiliger Geist:

Quellen,
aufstossend, aufbrechend
von unten
(an der Basis, ja!),
unauffällig, heimlich zunächst,
erzwingbar nie.

Und jener weise, alte Pfarrer,
der sagte: *Meine Arbeit?* –
Die eines Rutengängers,
der die Gemeinde durchstreift
(und die Lebensgeschichten der Menschen durch forscht),
nach Quellen suchend,
die ohne mein Zutun sprudeln,
über deren Fassung, Nutzung
wir allenfalls dann
miteinander beraten.

Sogleich aber fügte
 der Pfarrer hinzu
 (weil er tatsächlich weise war):
 „Fassen“, „nutzen“ –
 hilfloser Wortkram!

Aufsprudelt der Geist,
 wo und auch wie er will
 und hält sich nicht
 an Amt und Struktur –
dabei sein ist alles.

2
Dabeisein, ja,
wenn da,
wenn dort
von untenauf
Quellen springen,
Leben sich rührt.

Dabeisein, ja,
wenn die gesellige Gottheit
zu raunen,
zu reden,
zu wirken beginnt.

Dabeisein, ja,
wenn ihr Geist
Durst nach Gerechtigkeit wirkt,
Mut macht zu eigenem Handeln
und neue Geselligkeit stiftet z.B. mit Flüchtlingen, Verfolgten, Benachteiligten, Verzweifelten
und Zweifelnden, Suchenden ...

Dabeisein, ja:
Nicht beiseite treten,
nicht weglaufen,
der Angst nicht nachgeben,
kein Hindernis werden,
offen bleiben – und wie Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Thessaloich einmal
geschrieben hat:
„Dämpfet den Geist nicht.“
 (1. Thessalonicher 5,19)

Wir stimmen miteinander ein ins Lied bei der Nummer RG 795, Str. 1,3-6 (Dieter Wagner
 singt die Strophen 3 und 5 alleine)

**10) Lied 3 Sonne der Gerechtigkeit (RG 795 1,1-6) : Orgel, Saxophon, Dieter(singt
 Strophen 3 und 5), Gemeinde singt Strophen 1,4,6)> aufstehen**

11) Lesung Predigttext:
 In der Apostelgeschichte Kap. 3 lesen wir:

Einmal ging Petrus und Andreas in den Tempel. Es war drei Uhr, die Zeit für das Nachmittagsgebet. Am schönen Tor des Tempels sass ein Mann, der von Geburt an gelähmt war. Jeden Tag liess er sich dorthin tragen und bettelte die Leute an, die in den Tempel gingen.

Als Petrus und Andreas vorbeikamen, bat er sie um eine Gabe. Sie wandten sich ihm zu, und Petrus sagte: " Sieh uns an!" Er tat es und erwartete, dass sie ihm etwas geben würden. Aber Petrus sagte: " Silber und Gold habe ich nicht; doch was ich habe, will ich dir geben. Im Namen Jesu Christi aus Nazareth: Steh auf(..)" Er fasste den Gelähmten bei der Hand und half ihm auf. Im gleichen Augenblick erstarkten dessen Füsse und Gelenke; er stand auf seine eigenen Beine(..) und machte ein paar Schritte. Dann folgte er Petrus und Johannes in den Tempel, lief umher, sprang vor Freude und dankte Gott mit lauter Stimme. "

12) Predigt: Stefan >Kanzel

Liebe Gemeinde, liebe Gäste, Freunde, Bekannte, Verwandten,...

Die Szene ist übersichtlich. Alles hat seine Ordnung: Ein gelähmter Mann am schönen Tor des Tempels.

Dort sitzt er Tag für Tag, an der Stelle, wo die Zahl der Passanten gross ist, wo die Herzen weich sind und die Menschen fromm und freigiebig.

„Eine milde Gabe“ verlangt seine ausgestreckte Hand oder sein umgestülpter Hut oder Behälter. Mit dem, was zusammenkommt, lässt sich leben, zumindest einigermaßen.

Manchmal fällt noch etwas ab für die, die ihm helfen und die ihn tragen. Alles hat seine Ordnung. Die Szene ist übersichtlich. Tag für Tag läuft sie ab nach den gleichen Regeln.

Auch Petrus und Andreas haben wahrscheinlich in ihren Taschen gekramt und ein paar Münzen gesucht. Nur ist da nichts gewesen, was sie dem gelähmten Mann in die Hand oder in den Behälter hätten legen können, um dann wie die unzähligen anderen Passanten ihres Weges zu gehen. Sie können mit der Währung - in der hier und im allgemeinen Hilfe erwartet und geleistet wird - nicht dienen.

Deshalb klingt es fast wie eine Entschuldigung, was Petrus dem Gelähmten sagt: " Tut mir leid, was du von mir willst, das habe ich nicht. Aber was ich habe, gebe ich dir."

Und er ergreift ihn bei seiner Hand und richtet ihn auf. Der spürt, wie seine Beine ihn tragen, er springt umher und lobt Gott.

Ein Wunder. Ich habe den Eindruck: Es geschieht fast aus Verlegenheit. Jedenfalls nicht durch zwei heldenhaft glaubende Männer.

Da kramen zwei Menschen in ihren Taschen. Und als sie nichts finden, was in der gängigen Währung erwartet wird, besinnen sie sich auf das, was sie trotz leeren Taschen haben und geben können. Sie besinnen sich darauf, was sie ohne Vermögen vermögen!?!?

Von daher sind es gar nicht die entscheidenden Fragen, die angesichts dieser Geschichte immer wieder gestellt und selten beantwortet werden:

Z.B. Ist (wie diesen beiden Aposteln damals) auch uns heute noch diese Vollmacht gegeben, die Jesus selbst hatte – Oder müssten nicht auch Pfarrer und Pfarrerinnen genauso so vollmächtig predigen und wirken können?

Oder ganz allgemein gefragt: Können Christen und Christinnen Wunder tun? Oder ist diese Vollmacht mit der Distanz zu damals oder voll lauter Kirchenbürokratie auf der Strecke geblieben?...

Nein, dieses Wunder an der Schönen Pforte führt uns an solchen viel diskutierten Fragen vorbei. Diese Geschichte führt uns nicht zuerst zur Frage: „Können wir das auch?“, sondern sie stellt uns die Frage: „Kommen wir dazu?“

„Kommen wir dazu, die übersichtlichen, gewohnten Szenen, die eingespielte Ordnung und die gängige Währung einmal zu vergessen, kommen wir zum Wesentlichen zwischen uns Menschen? Oder beschränken wir uns darauf, „Mittel auszutauschen“... Geld, Waren, Dinge, Informationen, Almosen auszutauschen, statt uns als Mit-Menschen zu begegnen?“

Ich denke an einen Menschen, der mir bei einem auch mich berührenden Seelsorgegespräch von seiner Kindheit erzählt hat: Viele Einzelheiten fallen ihm ein: Es ist ihm zum Beispiel noch genau vor Augen, wie seine Mutter ihn morgens in die Schule schickt. Besonders vor schriftlichen Prüfungen legt sie Wert darauf, dass er seinen Teller mit Haferflocken isst, mit viel Milch, mit Traubenzucker und etwas Kakao darin, weil das gut ist für die Konzentration. Und das grosse Glas mit ausgepresstem Orangensaft muss er ganz austrinken, denn mit Vitaminen ist der Mensch widerstandsfähiger und kann mehr leisten. So geht er immer gut versorgt seinen Weg zur Schule. Die Prüfungen sind dann auch meistens gut ausgefallen. Und die Mutter konnte sich bestätigt sehen mit der Art, wie sie sich um ihn kümmerte, wie sie ihn liebte.

*Was sie aber **nicht** tat und was ihm eigentlich erst nach Jahren richtig bewusst geworden war: Ihn einmal richtig in den Arm zu nehmen, oder ihm einen freundschaftlichen Klaps mit auf den Weg zu geben und ein aufmunterndes Wort: „Du schaffst das! Ich denk’ an dich!“*

Erst nach vielen Jahren ist ihm aufgefallen, dass er nicht nur auf dem Schulweg, sondern eigentlich auf allen bisherigen Wegen seines Lebens gut versorgt war, gut vorbereitet, gut ausgerüstet. Dadurch hat er alle Aufgaben immer gut gemeistert. Er war erfolgreich. Aber inzwischen bemerkt er einigermaßen erschrocken, wie sich hinter dieser festen Ordnung seines Lebens so etwas auftut wie ein grosser leerer Raum. Hinter allem, was klappt und funktioniert und läuft, ist sie auch da: eine nie gestillte Sehnsucht, dass jemand bei ihm stehen bleibt und ihn ansieht und ihm die Hand gibt, dass jemand ihn hält und tröstet und aufrichtet.

An der Schönen Pforte des Jerusalemer Tempels ist das geschehen, wonach mein Bekannter sich wohl gesehnt hätte – und wahrscheinlich auch viele von uns sich für sich wünschen würden:

Durch diese echte Zu-Wendung, dieses Angeschautwerden kommt ein „Gelähmter wieder auf die eigenen Beine“.

Ein Wunder war geschehen. Und ich bin – auch im Rückblick jetzt auf meine Arbeit als Pfarrer, dass genau dies – in einem übertragenen, symbolischen Sinn – auch heute noch immer wieder geschehen kann.

Aber zwei Dinge sind nötig, sind „Notwendend“ und können so vielleicht „Wunder wirkend“ sein:

Die Geschichte fordert von uns keinen unmöglichen ‚Wunderglauben‘, sie beschreibt aber zwei Schritte:

Zuerst einmal geht es ums Geld, aber in einem überraschend anderen Sinne, als wir es gewohnt sind: Geld ist zwar nicht überflüssig, aber es gibt offensichtlich Wichtigeres. Das ist das überraschend Andere dieser Geschichte, weil heutzutage ja das Geld die Währung für nahezu alles zu sein scheint, was unter Menschen geschieht.

Geld wird nicht nur benötigt zum Kaufen und Verkaufen von Waren. Alles wird umgerechnet in diese Währung: Zeit, Verluste und Verletzungen. Manchmal scheint es, dass es in unserem Alltag, in allem mehr ums Geld geht als um Mitmenschlichkeit, Wahrheit oder

gegenseitiges Verständnis. Auch unsere Kirchen machen sich zuweilen mehr Gedanken über die Zukunft unserer Finanzen als über alles andere.

Petrus kramt in seinen Taschen und findet nichts in der gewohnten Währung. Und er sagt:

“Silber und Gold habe ich nicht. Aber was ich habe, gebe ich dir!”

***Dies könnte ein erster Schritt sein damit Wunder geschehen, wenn Zeit einmal nicht Geld ist.** Wenn die Wahrheit zuerst kommt – und dann erst der Profit. Wenn wir wieder zuerst Visionen haben und über Hoffnungen sprechen und erst dann wieder wie gewohnt rechnen und kalkulieren, optimieren und synergieren.*

***Der zweite Schritt ergibt sich fast von selbst:** Während sich die Massen an jenem gelähmten Menschen vorbeibewegen und ihre Verantwortung in kleiner Münze abgelden, **bleibt Petrus stehen.** Schaut ihn an und fordert ihn auf, den Blick zu erwidern. Nimmt ihn an der Hand, richtet ihn auf. Petrus lässt sich aufhalten..., und der Bettler wird vom „er“ zum DU!*

*Ich habe **einen Text** gefunden, der das für mich wunderbar veranschaulicht. Ein Mann in meinem Alter **erinnert sich an ein Erlebnis aus seiner Kindheit**, das er sein Leben lang nie mehr vergessen hat.*

„Wie so oft, wenn ich mit den Eltern in die Sommerferien fuhr, wurde ich krank. Während die Frösche im Teich vor der Familienbildungsstätte laut quakten, Kinderlachen durch die halb geöffneten Fenster drang, lag ich im Bett mit einer Sommergrippe. Ich war zehn Jahre alt - kein kleines Kind mehr und noch kein Teenager – und verpasste das Tischtennisturnier. Auch die Bibliothek brachte keine Abwechslung. Mir ging es hundeeelend. Ich fühlte mich einsam, verlassen und der Hals tat mir weh. Fieberschübe liessen mich immer wieder in den Schlaf dämmern. Doch es war kein richtiger Schlaf, mehr ein Eintauchen in eine tiefe Erschöpfung und auch Verzweiflung. Genau wie in den Wachphasen die Frösche überlaut in meinem Ohr tönnten.

(Er schreibt☺

„Ich war krank. Und ohne Trost.

*Einmal aber ging die Tür auf und die Mutter der beiden Buben, mit denen mein Bruder und ich das Zimmer teilten, kam herein. Sie setzte sich auf die Bettkante und sah mich lange an. Dann sagte sie nur: “ **So, du bist krank, Bernhard. Das tut mir leid.**“*

Plötzlich flossen Tränen. Ich fühlte mich gesehen und erkannt. Ihr Blick umfing mein ganzes kindliches Leid und hielt ihm stand. Ihre Worte enthielten weder Verheissung auf baldige Genesung noch Vertröstung. Was mir blieb, war ihr Blick, der mich warm und voll Mitgefühl umfing und sich dennoch nicht in meinem Leid auflöste.

*Für einen Moment, mitten in der Grippe, war ein Gegenüber, das mich sah und aushielt. Dieser Blick ist mir mein ganzes Leben nachgegangen. Dieser Blick ist für mich zu einem Vermächtnis geworden. **Dieser Blick hat für mich Wunder gewirkt.**“*

Ja, das glaube ich auch:

Wenn wir angeschaut, wahrgenommen werden,

wenn wir andere sehen in ihrer Not, ihrer Krankheit, in ihren Schwierigkeiten,

wenn wir das Pflichtmässige unterbrechen,

wenn der Einzelfall zählt und nicht das Prinzip,

dann...dann können Wunder geschehen.

Und das habe ich jetzt in all den vielen Jahren als Seelsorger und Pfarrer so erleben dürfen...

(wie innerlich gelähmte, innerlich verhärtete, ent-täuschte, vereinsamt-resignierte, wie „gewöhnheitsgelähmte und wohstandsbehinderte“ Menschen nachdem sie wahrgenommen,

angeschaut, innerlich „erkannt“ worden sind...innerlich aufgerichtet aufgestanden sind – auf ihre eigenen Beine, ermutigt und überrascht. (Gott-/Lebens)dankbar.

*Aber am Ende dieser Geschichte bleibt jetzt doch die Frage: Können wir das? Und ich frage mich selber jetzt auch: Wie konnte ich denn das?
Und die Frage ist ja auch, ob Petrus „es konnte“?*

Wahrscheinlich war er genauso verdattert, wie wir es sind, wenn etwas Wunderbares geschieht.

Aber er wagte etwas und riskierte etwas, ausserhalb der Ordnung und ausserhalb des Gewohnten.

Eines wird ihm dazu Mut gemacht haben – rätsle und vermute ich:

In seinem Herzen trug er die Erfahrung, dass Jesus, dass Gott als ‚Mitmensch‘ auch bei ihm stehen geblieben war, ihn angesehen und ihn damals an der Hand gefasst hatte — und auch er dann wieder aufstehen, neu anfangen und Gott danken (loben) konnte.

Was Petrus erlebt hat, gibt er weiter. Dazu gehört kein Können. Man muss dafür nicht Pfarrer werden oder Pfarrer sein.

Es braucht dafür eigentlich nur ein gutes, ein dankbares Gedächtnis.

(vgl. auch: „Lobe den Herrn und vergiss nicht, was er Dir Gutes getan hat. (Psalm 103/ Schema Israel...)

Amen

13) Musikzwischenpiel 2 „ Adagio“/ Klarinettenkonzert von W.A. Mozart: Orgel/Klarinette:

14) Fürbitten: >Abendmahlstisch

Wir singen nach jeder Bitte>RG 197 Kyrie eleison/Herr erbarme Dich> wir hören 1x die Melodie: Orgel/ Saxophon/ Dieter Wagner singt

I

*Guter und manchmal auch unverständlicher Gott,
bleibe bei uns: Halte Schritt an unserer Seite.*

Lass uns im Schatten deines Lichtes gehen.

Lass uns im Lichte deines Schattens wandern

und beieinander stehen bleiben, wenn du es sagst.

Deine Mitmenschlichkeit richtet uns auf.

Bleibe bei uns:

Lass uns im Schatten deines Lichtes gehen.

Lass uns im Schatten deines Hause rasten.

Du nährst uns mit dem Brot des Lebens.

Bleibe bei uns: Gib uns Gnade, Schritt zu halten.

Kyrie eleison.

Kyrie eleison>2x RG 197/ Orgel, Saxophon –Dieter Wagner, Gemeinde

II.

Gott, Quelle des Lebens.

Wir sind da.

Wir danken dir für die grosse Freiheit, die uns geschenkt ist.

Es ist nicht immer leicht, mit ihr umzugehen.

Es ist nicht immer leicht, zu glauben und zu vertrauen.

Du sagst: Glaube, Vertrauen ist ein Geschenk.

Darum bitten wir dich heute, Gott.

Hilf uns vertrauen, dass du in der Vielheit der Fragen und Antworten bist.

Hilf uns vertrauen, dass du es bist, die uns im Antworten und im Fragen begegnet.

Kyrie eleison.

Kyrie eleison>2x *RG 197/ Orgel, Saxophon –Dieter Wagner, Gemeinde*

III. Gott, du bist die Liebe und das Verständnis.

Wenn wir versuchen einander zu lieben und zu verstehen, dann bleiben wir in dir und du in uns.

Gib, dass wir als Menschen, deine Liebe weitertragen
in diese Welt.

Mach unsere Liebe stark und ausdauern
im Verhältnis zueinander und
im Verständnis füreinander.

Deine Liebe bleibt, du liebender Gott.

Schaffe ihr Raum in uns und in der welt.

Kyrie eleison.

IV

Guter Gott,

wir danken dir für alle Bewahrung.

Gib uns die Kraft, als Mitmenschen, als Kirche, als Brüder und Schwestern unserer
unterschiedlichen Religionen, den Alltag zu meistern und das positive im Leben zu sehen.

Gib uns die Kraft. Die Erwartungen zu erfüllen, die andere in uns setzen und die Gelassenheit,
Dinge anzunehmen, die wir nicht ändern können.

Segne alle Menschen, die in Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Krche Verantwortung
tragen

Und hilf ihnen, die richtigen Entscheidungen zu treffen

Kyrie eleison

Kyrie eleison>2x *RG 197/ Orgel, Saxophon –Dieter Wagner, Gemeinde*

V: persönliche Anliegen/Abkündigungen:

Und in einem *Moment der Stille denken* wir jetzt an das, was uns im Moment besonders
beschäftigt oder Sorgen macht und an die Menschen, welche Deinen Trost und Deine Kraft
jetzt besonders nötig haben...

STILLE

*Und wir denken jetzt an die Angehörigen und die Menschen, welche in den vergangenen zwei
Wochen aus unserer Kirchgemeinde verstorben sind:*

- Am 9.8.: **Elsbeth Wernli-Brugger**. Zuletzt wohnhaft gewesen im Lindenfeld.
Gestorben am 28. Juli in ihrem 97. Lebensjahr.

- Am 10.8.: **Margarethe Doris Rubli**. Zuletzt wohnhaft im Lindenfeld. Gestorben am 19. Juli in ihrem 98. Lebensjahr
- Am 11.8.: **Hansjakob Schurter**. Zuletzt wohnhaft gewesen im Lindenfeld. Gestorben am 6. August in seinem 91. Lebensjahr.
- Am 12. 8.: **Ruth Beutler**. Zuletzt wohnhaft gewesen im Herosé. Gestorben am 1. August in ihrem 73. Lebensjahr.

Wenn wir leben, ist Gott bei uns.

Und wenn wir sterben, sind wir bei ihm.

Kyrie eleison.

Kyrie eleison>2x RG 197/ Orgel, Saxophon –Dieter Wagner, Gemeinde

15) Würdigung/ Verabschiedung durch Pfarrer Stefan Blumer durch Kirchenpflege: Frank Gantner und...? (ca. 3-5')

>Einladung zum Apéro: Wie...?(Melanie?)/Infos:

16) Evtl. als musikalischer Dank/: Stefan Blumer (Klavier) /Georges Müller (Saxophon)/Dieter Wagner: (Konflid: This little light of mine > Gemeinde Refrain >Liedblatt

17) Dank/ Kollekte (Männerheim Satis, Seon...):

18) Sendungswort: Stefan Blumer:

Hans Dieter Hüsch (Das kleine Buch vom Segen (Michael Blum)

Darum meine ich

möge Gott, unser Herr, jedem die Gabe geben,

zu singen vom Wachsen und Werden,

daß wir uns austauschen können,

daß wir ein großes Lied sind

in tausend Farben

und tausend Worten,

aus allen Menschen-Geschichten,

aus allen Gefühlen, Gedanken

Wünschen und Träumen.

Ein großes Lied.

So groß, daß es im Himmel zu hören ist.

Gar nicht mal so laut.

Aber so groß, daß man im Himmel

zurücksingt.

Wie ein Echo

kommt es von oben zurück,

geht es hinauf und kommt zurück

und wächst ineinander

Nachricht auf Nachricht,

Botschaft auf Botschaft,

Trauer und Freude,

Argwohn und Hoffnung,

weltlicher Schmerz und Heiliger Geist.

Und die Erde wächst höher.

Und der Himmel wächst tiefer.

Und Mensch und Tier
und Frucht und Pflanze,
Wald und Strauch, Wiese und Wasser
werden eins
in Gottes Hand und Geist in seinem Namen.

*Möge Gott, unser Herr,
jedem die Gabe geben,
zu glauben, zu hoffen und zu lieben. Amen*

(Nachtrag

Nun gut
Die Geschichte läuft
Das Spiel wird gespielt
Alles ist gesagt
Ich habe nichts mehr nachzutragen

Und das hab ich mir eigentlich immer gewünscht
Dass ich eines Tages nichts mehr nachzutragen habe

Also
Dass ich in der Lage bin
Nichts mehr nachtragen zu müssen
Dass ich niemandem etwas nachtrage

Mit anderen Worten
Dass ich fähig werde
Nicht mehr nachtragend zu sein

So dass ich wahrhaftig sagen kann
Ich habe nichts mehr nachzutragen
Oder ich trage niemandem etwas nach

Und der Friede
Kann endlich
In mein Herz einziehen.)

(Hanns Dieter Hüsch)

**19) Schlusslied 4: Grosser Gott wir loben Dich RG: 518, 1,2,5: Orgel, Saxophon,
Dieter(singt Strophe 2), Gemeinde singt Strophen 1 und 5)**

20) Unser Vater/RG 285:...
Unser Vater im Himmel
Geheiligt werde dein Name
Dein Reich komme

Dein Wille geschehe
 Wie im Himmel so auf Erden
 Unser tägliches Brot gib uns heute
 Und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern
 Und führe uns nicht in Versuchung
 Sondern erlöse uns von dem Bösen
 Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit
 Amen

21) Segen: Stefan Blumer

Amen

Immer dann, wenn die Liebe nicht ganz reicht,
 schenke Gott Euch seine Liebe.

Immer dann wenn Ihr gerade aufgeben wollt,
 schenke Er euch Kraft zum nächsten Schritt.

Immer dann, wenn ihr Euch von Gott und der Welt verlassen fühlt,
 schenke Er euch eine unverhoffte Begegnung

Der Herr segne Euch und behüte euch
 er lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
 Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch
 und schenke euch und der ganzen Welt seinen Frieden.

22) Ausgangsspiel Orgel: festlich/lange 1. Teil: „dass die Orgelpfeifen glühen“...: 2. Teil: begleitet Gemeinde hinaus (evtl. Impro all der Lieder/Melodien im Gottesdienst...)

Apéro für die ganze Gemeinde bei schönem Wetter vor Kirche/ bei schlechtem wetter: Melanie und Team...